

Predigt zum Sonntag Misericordias Domini 2020 Predigttext 1. Petrus 2, 24 c+25

Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Predigt Teil 1 - Pfarrerin Andrea Paetel, Werder

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Herrn. Amen.

Ihr wart wie die irrenden Schafe, haben wir gerade aus dem Petrusbrief gehört.

Wie ein irrendes Schaf fühle ich mich manchmal, weil ich mich durch die digitale Welt hindurchfinden muss.

Was gibt mir Halt? Wer? Wem kann ich Halt geben und womit?

Es fällt mir schwer, mich vermehrt auf die digitale Kommunikationswelt einzulassen. Ich muss hier meine ganz eigene Balance finden.

Mir fehlen die Gottesdienste in den Kirchen, das Zusammenkommen mit Ihnen, Euch liebe Gemeinde.

Mir fehlt der vertraute Handschlag, das hätte ich nie für möglich gehalten, denn viele Jahre in meiner frühesten Jugend war er doch leichtfertig ersetzt worden durch ein saloppes „Hallo“ oder durch die vielen Umarmungen zur Begrüßung und Verabschiedung.

Irrend, neue Orientierung geben und finden, veränderte Strukturen, keine Konfirmationsfeier am Pfingstsonntag. Kein Vorstellungsgottesdienst der Konfis am heutigen Sonntag in der Glindower Kirche, denn wir sind umherirrende, müssen uns vertraut machen mit Videokonferenzen, Homeschooling, Sicherheitsabständen, dem Mundschutz, den Gummihandschuhen, dem Desinfektionsschutzmitteln usw.

Ich freue mich, dass ich meine Konfirmanden und Konfirmandinnen und deren Eltern, ich weiß, dass viele heute diesen GD am Telefon von ihnen mitfeiern, über persönliche Telefonate in der zurückliegenden Woche erreicht habe. Dass sich die Jungen und Mädchen Gedanken gemacht haben über ihren Glauben, ihre eigenen Glaubensbekenntnisse geschrieben haben. Dass ihnen der Glaube, die Gemeinschaft und das Wissen, dass wir zusammengehören und das da Einer ist, der uns hält und der uns tröstet, wenn wir weinen, Halt gibt. Dass da einer ist, der uns hütet wie ein Hirte, auf uns aufpasst, wenn wir uns verirren in diesen Zeiten, wenn wir uns verlieren im Internet, wenn wir uns vielleicht irren mit unseren Vorstellungen und andere damit vereinnahmen wollen.

Die vorgeschriebene Distance lässt uns in unserem vertrauten analogen Leben ein Stück weit zurück, wir müssen Acht geben, dass in dieser Situation das Leid nicht zu einem gewissen Selbstmitleid umschlägt.

Die Konfis haben sich mit ihren Glaubenssätzen am Glaubensbekenntnis orientiert. Die Verse unseres heutigen Predigttextes aus dem 1. Petrusbrief im 2. Kapitel sind Teil des sogenannten Christusbekenntnisses.

Jesus bleibt nicht im Leid. Das Leiden wird nicht zu einem Selbstzweck. Das Leid ist nicht der Schlusspunkt. Aus dem Leid, dem Tod und der Trauer entsteht neues Leben und neue Hoffnung. Jesus bleibt nicht im Tod gefangen. Er ist auferstanden. Auf Karfreitag folgt immer wieder der Ostermorgen. Hier wird deutlich: Leiden gehört zum Leben. Und in allem, dem Leiden und dem Schweren ist Gott an unserer Seite. Gott behütet uns wie ein Schäfer seine Herde hütet. Leiden gehört zum Leben. Aber es ist nicht Sinn und Ziel des Lebens. Gott möchte ein gutes, frohes Leben voller Heil für uns. Nur leider funktioniert das nicht immer. Das wissen Sie und ich. Leiden gehört zum Leben – und es ist trotzdem nicht gottgewollt. Gott möchte, dass wir nicht im Leiden bleiben, sondern es überwinden, neue Hoffnung bekommen und neu auferstehen – immer wieder. Jeden Tag neu auf(er)stehen.

Der Traum von einem guten Leben kann uns immer wieder Kraft geben, das Schlimme und das Leid auszuhalten, die Krise zu überstehen, wissend, dass Gott an unserer Seite ist und wir von ihm begleitet sind. Wie ein Schäfer seine Herde beschützt, so ist Gott für uns da an jedem Tag unseres Lebens.

Träume sind mehr, als rosarote Wolken, sie sind tragende Hoffnungen, gegründet in dieser Welt, basierend auf einem, der das Leben kannte und mit seinem Tod den Beweis brachte: Gott will für uns kein Leben im Leid. Das zeigt uns jemand, der das Leben kennt: Jesus, der für uns am Kreuz starb und wieder auferstand. Durch Jesus werden Träume wahr, sie werden lebendig und wirklich.

Denn mit Jesus verändert sich unser Blick auf die Wirklichkeit. Wir sehen diese Welt, auch in Zeiten von Corona, sehen die damit verbundenen Veränderungen, Herausforderungen und die Probleme. Wollen dabei nicht vergessen, wofür wir uns gemeinsam stark machen wollen. Wir stellen uns gegen Ungerechtigkeit – im Großen oder im Kleinen. Wir setzen uns für den Schutz der Umwelt ein, damit unsere Kinder und Kindeskinde noch eine Zukunft auf dieser Erde haben. Wir verleihen Unterdrückten eine Stimme. Wir stellen uns gegen Hass und Gewalt und gehen in unserem Alltag hoffentlich friedlich und rücksichtsvoll mit unseren Mitmenschen um. So hat es uns Jesus gezeigt, um diese Welt zu einem besseren und gerechteren Ort zu machen. Diese Träume werden nicht an der Wirklichkeit kaputt gehen, auch wenn manche rosa Wolken zum grauen Himmel werden.

Der Herr ist mein Hirte, haben wir heute wieder aus dem 23. Psalm gehört. Gott schenkt uns Halt, führt uns zum frischen Wasser und erquickt unsere Seelen. Denn Gott begleitet uns durch das Auf und Ab des Lebens, kontinuierlich und sicher wie ein Schäfer seine Herde. Jesus als Vorbild, liebe Gemeinde, einen besseren Halt können wir gar nicht haben. Denn dieser Halt verbindet uns, lässt uns diese Wochen gemeinsam aushalten im digitalen und analogem Raum und wir werden wie irrende Schafe gewesen sein, die ihren neuen Weg gefunden haben. (Amen.)

Predigt Teil 2 - Pfarrerin Almut Gaedt, Töplitz

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Eltern, liebe Gemeinde,

noch bevor diese Coronazeit für uns alle angebrochen ist, habt ihr, liebe Töplitzer Konfirmanden eure Konfirmationssprüche rausgesucht. Sie sind von Mut und Kraft geprägt, die aus dem Glauben erwachsen kann. „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“, auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht“, „alles ist möglich, dem, der glaubt“ – Was gibt uns diese Kraft, gerade in Zeiten, in denen wir uns verloren und irrend vorkommen?

„Ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“ Heißt es im Predigttext – ein merkwürdiges Wort. Der Hirte und Bischof unserer Seelen.

Im griechischen heißt dieses Wort „epískopos“ und bedeutet ‚Aufseher‘, ‚Hüter‘, ‚Schützer‘

Braucht unsere Seele einen Beschützer? Überlegt einmal kurz, was euch ausmacht. Wie würdet ihr einem engen Freund beschreiben, wer ihr seid? Was ist euch wichtig? Welche Erfahrungen gehören zu eurem Leben? Das ist gar nicht so leicht, führt uns aber dahin, zu sehen, wer wir sind, was wir lieben und was wir verabscheuen. Zu uns gehören Erfahrungen, die unser Herz weit werden lassen, - Freude, Verliebtsein, etwas schaffen, von dem wir nicht gedacht hätten, dass es uns gelingen kann – und zu uns gehören Erfahrungen, die uns Schmerzen bereiten – Verlust und Schmerz, Trennung und Scheitern. Das alles zusammen, alle Gefühle, alle Erfahrungen, alles Denken ist unsere Seele. Es ist unsere Identität.

Wir sind unverwechselbar, einmalig – jeder von uns.

Braucht unsere Seele einen Beschützer?

Ich glaube schon. Das Leben ist herausfordernd, manchmal kompliziert. Wir werden verletzt, irren manchmal umher, wissen nicht weiter. Vielleicht tun wir nach außen immer noch so, als wären wir stark, denn es tut weh, zu sehen, dass nicht alles so geht, wie ich mir das vorstelle.

In solchen Momenten tut jemand gut, der uns so nimmt, wie wir sind. Der uns einen Raum der Geborgenheit gibt, Schutz und Zuwendung. Es tut gut jemanden zu haben, bei dem wir einfach sein dürfen, ohne uns rechtfertigen zu müssen. Jemand, der nach uns schaut. Gott hält diesen Raum der Geborgenheit für uns immer offen. Er ist der Hüter unserer Seele. Wir müssen nichts dafür leisten, das er sich uns zuwendet. Er selber hat alle Höhen und Tiefen erlebt. Und weil er es am eigenen Leib erlebt hat, kann er diese Geborgenheit schenken. Zu wissen, dass es einen gibt, der nach mir schaut, lässt uns wachsen, kann uns Kraft geben zu uns selbst zu finden, durch alle Schwierigkeiten hindurch. Ihn zu bekennen mit unseren eigenen Worten oder Worten der Tradition kann uns in den Kraftstrom der Liebe hineinnehmen.

Amen

Almut Gaedt, An der Havel 67, 14542 Werder/Havel

ev.kirchealttoeplitz@ekmb.de oder 033202/60207